

Leserbriefe

Rationalisierung und Rationierung im Gesundheitswesen der Schweiz – einige Gedanken nach einem Weiterbildungstag in Bozen



Beim Lesen der letzten Ausgabe von PrimaryCare spürt man einmal mehr das grosse Unbehagen der Schweizer Ärzte. Rationalisierungen, drohende Rationierung, Aufhebung des Kontrahierungszwanges usw. scheinen Unruhe und Unsicherheit, bis hin zu Demotivation der jüngeren Ärzte hervorzurufen. Als betroffene, doch kurz vor dem AHV-Alter stehende Psychiaterin sehe ich dem ganzen Treiben mit sehr gemischten Gefühlen zu. Ich frage mich, warum wir Ärzte so unklar über unsere Werte, d.h. (berufs-)ethische Fragen, reden, die im Hintergrund der aktuellen Diskussion stehen. Dass die Krankenversicherer nicht davon sprechen, scheint mir verständlich. Warum braucht es so lange, bis eine Gruppe von Ärzten – aus der Romandie – das Manifest der Ärzte «Gesundheitspolitik: Stopp der Selbstversenkung» lanciert?

Kürzlich fand in Bozen, einer autonomen italienischen Provinz, ein Weiterbildungstag für das Gesundheitspersonal statt. Das Südtirol lässt in vielem an manche Schweizer Kantone denken, die Bevölkerung ist der unsrigen sehr ähnlich – Bergler – und die Zweisprachigkeit gang und gäbe.

Der Titel der Tagung hiess: «Zuweisung der Ressourcen im Gesundheitswesen aus ethischer Sicht». Sowohl Vorträge als auch Ergebnisse der Workshops können in Kürze auf der Website des Landes Bozen abgerufen werden. www.provinz.bz.it/bioethik.

Dieser bereits zweite Tag von Diskussionen um Ethik bei der Ressourcenallokation im Gesundheitswesen wurde vom Landesethikkomitee des Amtes für Ge-

sundheitspersonal organisiert. Mit etwas Neid habe ich mich als Referentin und Workshopteilnehmerin gefragt, wo unser «Landesethikkomitee» ist und was seine Aktivitäten sind.

Solange Schweizer Ärzte hauptsächlich über Taxpunktwerte und «Ressourcenverlust» diskutieren, aber keine klaren Vorstellungen über ethische Prinzipien bei der Ressourcenverteilung benennen, werden sie nur reaktiv sein können. Als einer im Durchschnitt immer noch recht bis gut verdienenden Schweizer Gruppe wird der Neid der andern nur die (häufig frisierten) Einkommenszahlen der Ärzte sehen und uns unterstellen, wir würden ausschliesslich um unsere finanziellen «Privilegien» kämpfen.

Was hindert uns daran, die zentralen ethischen Fragen bei der Ressourcenverteilung anzugehen? Was hindert uns daran, als Ärzte uns eben nicht – weder mit besseren noch schlechteren TAR-MED-Positionen – erwischen und an die Forderungen der Krankenkassen anpassen zu lassen und aus dieser Position heraus Standpunkte zu erarbeiten – lieber spät als nie – und uns, dann sicher mit Unterstützung unserer Patienten, ethisch zu positionieren?

Dr. med. Gisela Perren-Klingler, 3930 Visp

Anerkennung von Fortbildung innerhalb von Qualitätszirkeln durch die SGIM



Replik auf den Leserbrief von B. Haug und M. Gnädinger in PC Nr. 1-2/2005, S. 18

Es scheint, dass die Kollegen den Kopf nicht wirklich berechtigt schütteln. Im Austausch zwischen Kollege J. Rohrer und der SGIM ging es um die Supervision. Die SGIM anerkennt Supervisionen nicht automatisch, wenn das Setting und die Qualifikation des Supervisors nicht bekannt sind. Mit der Anerkennung und Credit-Vergabe an Qualitätszirkel hatte dieser Mailwechsel nichts zu tun.

Die SGIM anerkennt Qualitätszirkel seit jeher, und zwar nicht erst auf Antrag, sondern *automatisch*. Der entsprechende Passus im Fortbildungsprogramm (für jeden einseh- und lesbar unter www.sgim.ch) lautet:

*4. Bedingungen für die Anerkennung von Fortbildungsveranstaltungen durch die SGIM: Folgende Veranstaltungen sind von der SGIM automatisch anerkannt und benötigen keine weitere Validierung durch die SGIM: (...) ⁵Die Fortbildung innerhalb von Qualitätszirkeln oder ähnlichen Veranstaltungen wird anerkannt, sofern die übrigen Bedingungen von Kapitel 3 erfüllt sind. Die Programme sollten vorgängig für das kommende Jahr der Fortbildungskommission zur Kenntnis gebracht werden, unter Angabe von Organisatoren, Frequenz, Dauer einer Veranstaltung und – sofern möglich – inhaltlichem Konzept. Dass die SGIM um das (freiwillige) Einreichen der Programme *bittet*, hat damit zu tun, dass wir die Programme nur dann auch in unserem Kongresskalender auf dem Web aufschalten und damit den interessierten Kollegen diese Information vermitteln können.*

Dr. med. Silva Keberle, 4011 Basel